

Spanien.

In Cordoba fanden am Sonntag Kundgebungen der durch die anhaltende Dürre hinfällig gewordenen Bauarbeiter statt. Nach einer großen Demonstration erzwangen dieselben die Schließung aller Läden, Fabriken, Schulen usw. Sie bewarfen die Gassen mit Steinen. Da diese zu schwach war, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, mußte der Schlagzeugzustand beschlagnahmt werden. Truppen werden bereit gehalten.

Rußland.

Aus vielen Teilen Russlands kommen fortgesetzt Nachrichten über einen andauernden Notstand der Bevölkerung. Das ist umso auffälliger, als das vorige Jahr eine verhältnismäßig günstige Ernte brachte; die Erzeugnisse waren meist beträchtlich. Man kann darin vermutlich nur die Folge früherer schlechter Jahre sehen, die alle Vorräte verschlangen und die Bevölkerung in schwere Schulden gedrückt haben. In Saratow scheint es besonders schlimm zu stehen. Dort hat kürzlich ein Notstandsausschuß, das aus den Vorständen der Dombroden unter besteht, über die Sachlage in den einzelnen Kreisen berichtet. Die Regierung hatte dem Komitee 400.000 Rubel zur Organisierung öffentlicher Arbeiten übergeben. Man hat dieses Geld zum größten Teile bereits verbraucht; es sind Wege dafür angelegt, Sämpfe ausgetrocknet und noch manche notwendige Angelegenheiten geregelt worden. Viele Hunderte hat man dadurch vom Untergang gerettet. Aber der Notstand ist deshalb nicht beseitigt. Besonders schlimm soll es in zwei Kreisen — in Saratow und Wladi — aussehen. Dort herrscht u. a. auch ein starker Futtermangel; infolgedessen hat das Komitee sich veranlaßt gesehen, den genannten Kreisen noch 100.000 Rubel zu überweisen, um das Notwendigste herbeizuschaffen. Wie geschahlich, so verlegt in gegenwärtig kritischer Zeit die Lebensmittel sehr wichtig. Die Getreidemengen, die angeliefert sind, treffen nicht oder nur sehr unregelmäßig ein. Das wirkt nicht nur auf die Volksernährung, sondern auch auf die Befestigung der Front, die jetzt vorgenommen werden soll. Es mangelt allenorts an notwendigen Saatgut. Wird dieser Notstand nicht in allernächster Zeit gebrochen, so wird man zahlreiche Acker nicht bebauen können und im nächsten Herbst wird dann natürlich wieder Mangel herrschen. Manche Gouvernements des russischen Reiches kommen offenbar niemals aus dem Notstand heraus.

Vermischtes.

Um die Einführung eines minderjährigen Mädchens handelte es sich in einer Anklage vor der Strafkammer zu Dortmund. Der evangelische Ledemeister Lueg in Fröndenberg heiratete im Jahre 1883 eine katholische Frau. Die beiden ersten Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, wurden evangelisch getauft und erzogen. Als ein drittes Kind, ein Mädchen, geboren wurde, gab der Vater zu, daß dieses katholisch erzogen werde. Als das ältere Mädchen konfirmiert war, wurde es, so entnehmen wir der „Köln. Ztg.“, hinter dem Rücken des Vaters der katholischen Religion zugeführt. Damit der Vater nicht etwa seinen Einfluß auf das Kind geltend mache, brachte man es unter Mitwirkung des Kaplans Wahle in Fröndenberg zu der Frau Dr. Boffen in Düsseldorf und später unter Mitwirkung der Frau Boffen nach Krefeld. Schließlich kam das Mädchen in ein adäquantes Kloster. Der Vater hat sein Kind nicht wiedergesehen. Die Spur des Kindes zu verfolgen, besorgte der Kaplan sogar falsche An- und Ummeldungen. Die Strafkammer verurteilte, wie schon kurz berichtet, die Mutter des Mädchens zu drei Wochen, den Kaplan Wahle und die Frau Dr. Boffen zu je einer Woche Gefängnis.

Einer lustigen Osterspauderei der „Köln. Abendzeitung“ entnehmen wir folgende komische Ostersgeschichte: Ein Krämer aus der Vorstadt ging mit einem großen Netz voll frischer Eier, die er für seinen Stammladen angekauft hatte, in die nächste Wirtschaft am Vitzballenmarkt zu einer Strohhalbe. Es wurde aber eine mehrfache Signatur daraus. Denn da fanden sich Kameraden, die ihn zum Karbelen einluden. „No, an floanen Tarof leid's no, i muß erst um a Jehne lachom sein, wenn meine Kundschaften lacha anfangen und die Dar (Eier) brauchen.“ Er hängte das Netz an einen etwas entfernten Nagel, und man verteilte sich in das Spiel. Mittlerweile kam ein anderer Freund herein; der nahm unbemerkt das Netz herab und begab sich damit in die Küche, wo ein großer Topf siedenden Wassers vorhanden war. Die Eier wurden so lange hineingehalten, bis sie etwa hart sein konnten. Dann ging der gute Mann wieder in die Wirtschaft und hängte das Netz an den alten Nagel. Bald erhob sich der Krämer. „Jetzt ist's aber Zeit, die Kunden werden schon im Laden warten.“ Gegen Mittag erschien er dann wieder in fruchtiger Verfassung und brachte seine Eier, die alle „eingespeckt“ waren. Er hätte sie dem guten Freund an den Kopf geworfen, doch dieser war nicht mehr da. Einen großen Spektakel hatte es zu Hause gegeben. Zu erst schalt die Frau Krämerin über die Versäumnis, denn mehrere Kundschaften, die eine Fastenspeise lachen wollten, hatte sie schon auf etliche Minuten vertrösten müssen. Schnell war der Vorrat an die eifigen Köchinnen ausverkauft. Doch eine nach der anderen kam wieder mit zornigen Gerben und warf die Eier auf den Labentisch. „Stowharte Dar! Dds is a Betrug. Wie mer's haben ausschlagen wollen, is nix rausgelaufen!“ Der Mann packte die Eier zusammen und lief auf den Markt zu seinem Händler, dem er mit den verträchteten Eiern einen jährlichen „Krad“ machte. „Dds is kriminalisch, a Gendarm muß her!“ Doch zuletzt überzeugte ihn der Hirtlererant, daß von seiner Seite eine „Gierierung“ ganz unmöglich sei, und fragte den Krämer, ob er sich denn unterwegs irgendwas aufgehallen habe. Nun ging diesem ein Licht auf.

Ein appetitliches Soupe im Urwald von Rom. Herr Reichsrichter Diehl hatte in den südlichen Teil des Reichslandes Zell eine Informationsreise unternommen, die

er im deutschen Kolonialblatt beschreibt. Diesen Schilderungen sei eine Szene entnommen, die beweist, daß es im afrikanischen Urwald Gemüße gibt, von denen wir uns im kalten Norden nicht träumen lassen, und daß die braven Kamerader auch gefährliche Fehlschmecker sind. Herr Diehl erzählt: „Das Souppesser nahm uns den Weg, oder wir folgten den Pfaden der Elefanten oder Büffel. An einem leichten Bache nicht weit vom Ufer übernachteten wir. Der mitgenommene Proviant ist mittlerweile aufgebraucht. Die Hühner verzehrten mit großem Appetit eine 1 m 60 cm lange und 35 cm im Umfang stehende Hornviper mit samt dem Kopfe. Ob sie vorher die Giftgähne entfernt hatten, weiß ich nicht. Andere laßen sich glücklich an einem kleinen Kolobli. Oberhauptling Madota ist eine Schildkröte und ich kostete einen jungen Hühner, den ich im Fluße gefangen hatte.“

Ganz- und Landwirtschaftliches.

Welche Tiere sollen wir schonen? Mit dem Wiedereintrücken der Natur und dem Grünen von Feld und Flur im Frühjahr erscheint — durch den Sonnenschein aus dem sichern Versteck hervorgeleitet — auch mancherlei Getier wieder auf der Erdoberfläche und begegnet uns beim Gantieren im Feld und Garten. Wir begegnen da manchem wertvollen Mitarbeiter von uns, der in der Verfolgung und Vernichtung unzähliger schädlicher Insekten Großes leistet und mit seinen Gewissen noch weit mehr leisten könnte und würde, wenn nicht Unterstand und Unkenntnis der Menschenkinder allzu eifrig bemüht wären, ihm vorzeitig den Garaus zu machen. Zu den ohne jeden triftigen Beweggrund rücksichtslos verfolgten Tieren gehört u. a. der Ziesel, welcher meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Erd- und Wegschnecken, Engerlingen und dergl. mehr lebt, und den zu schonen man alle Beranlassung nehmen sollte. Nicht minder eifrig wird von Unwissenden der Aröte nachgestellt, und gerade sie ist es, die, wenn auch ohne jedes äußere Schöne, oft hunderte kleiner Insekten, Spinnen usw. in einer Stunde zu verschlingen vermag. Man töte sie nicht. Die Windschleiche, welche der blöde Volksglaube für giftig hält, ist nichts weniger als dies, nährt sich nur von Insekten und ist in Gewächshäusern, wie in Frühl- und Gartenbeeten ganz an ihrem Platze. Auch sie zu schonen, sollte man jede Gelegenheit wahrnehmen. Weiter ist der Marienkäfer oder das Marienwürmchen zu rühmen als unermüdlicher Blattläusvertilger. Man schone das nützliche Kärmchen. In unverständiger Weise wird oft der Maulwurf verfolgt, dessen Nutzen weit größer als die Unordnung ist, die er manchmal anrichtet. Man schone ihn immer und eifrig dort, wo man vor Engerlingen, Maulwurfsgrillen (Werrern) und Regenwürmern sich nicht zu retten weiß. Er macht eifrig Jagd auf sie und vertilgt große Mengen dieser und noch anderer Schädlinge. Unversehrte eifrigsten Schützen bei der Insekten-Vertilgung sind und bleiben vornehmlich die Singvögel und außer ihnen noch andere Vogelarten. Sie verdienen daher ganz besonders die Schonung und unsern umfassenden Schutz während ihrer Brutzeit.

Russellin zu waschen. Der Russellinoff wird in Wasser eingewaschen. Währenddem wird 1/2 Kilo Seife, 40 Gr. Alaun und 60 Gr. Potasche mit wenig Wasser zu einer gleichmäßigen Masse gerührt. Nach dem Erkalten und Erfarren derselben werden einzelne Stücken herausgeschält und mit diesem der weisse Russellinoff dem Faden nach bestrichen. Man drückt den Russellin aus, befeuchtet ihn, und bestricht ihn wieder und spült ihn schließlich in reinem Wasser aus, bis jeder Seifenrest entfernt ist. Drückt ihn dann aus und legt ihn zum Trocknen in den Schatten.

Rosallen zu litten. Rasig wird geschwollen, noch kurze Zeit fester erhitzt und heißflüssig aufgetragen. Der Rasig muß ziemlich heiß sein, damit er bei Berührung mit den kalten Rosallenstücken nicht sofort erhartet. Besser ist es, man erwärmt auch die Rosallen, aber nur gelinde, weil sonst die Farbe derselben getrübt wird. Dieser Rasig eignet sich nicht nur zur Verbindung zerbrochener Rosallen, sondern auch zum Einlöten von Rosallen in Metallfassungen.

Ritt zum Ausstreichen von Fugen in Fußböden, Fenstern u. dergl. Für erstere nehme man Gips, rühre ihn mit kaltem Wasser etwas weniger flüssig als Milch und gleibe ihn mittelst einer Ranne in die Fugen; nach kurzer Zeit erhärtet sich die Flüssigkeit. Ritt für Fugen an Fenstern u. dergl. aus einem feingekneteten Teige von sogenannter Schlemmelte und Leinöl; es ist dies der Glasrüttel.

TK Wie tötet man Kalle am leichtesten? Diese Tiere haben bekanntlich eine wahre Unverwundbarkeit ihrer Lebenskraft und sind gar nicht tot zu kriegen. Ein Lezer schreibt uns: Ich muß mich wundern, daß das einfache Mittel nicht bekannt ist, um Kalle schnell zu töten, wie es meine Frau anwendet. Sie nimmt eine Schüssel mit kaltem oder lauwarmem Wasser, gleibt einen Löffelvoll Weineisig hinzu und schüttet die Kalle hinein. Diese drehen sich dann 2-3 mal herum und in einer halben Minute sind die Kalle tot, und den anhaftenden Schleim kann man leicht mit den Fingern abstreifen. Die Kalle setzen dann blau aus, jucken nicht mehr und können nun leicht ausgenommen werden. Durch Nachspülen mit kaltem Wasser wird der etwa bestrichene Stoff geschwemmt befreit.

TK. Um den Hühnern die Brutzeit zu vertreiben, werden häufig die Tiere roh behandelt. Der Unterständliche Tierkörper macht darum folgende zeitgemäße Mitteilung: Jeder Geflügelzüchter weiß aus Erfahrung, daß im Frühjahr, also zu der Zeit, in der man zum Frühbrüten Hühnern am nötigsten hat, nur diejenigen Hennen brüten, welche im Spätherbst zu legen anfangen und bis zum März oder April ihre erste Gelegeperiode beendet haben. Dieses sind bekanntlich die wenigsten und auch nicht die besten Hühner in Bezug auf Reproduktion, unsere guten Gelegehühner beginnen in den meisten Fällen im Februar und legen fort bis Juni oder August und werden dann in großer Zahl brütig, in der Regel zum Kerger und Verdruß unserer Land-

wirte. Um nun den Hühnern die Brutzeit zu vertreiben, werde in der Regel Methoden angewandt, welche jeden Eier- und Brutgeschäft mit Bedauern und Mißbilligung erfüllen müssen: die Tiere werden des Tages stets in kaltes Wasser gesetzt oder in einen kühleren leuchten Keller gesperrt, tagelange ohne Nahrung gelassen bis sie infolge Hungerentziehung und Quälerei so matt und trant werden, daß sie natürlich aufhören zu brüten. Dieses Verfahren ist vollkommen falsch und eine unnütze Tierquälerei; das einfachste und beste Mittel ist, die Brutstätten in einen hellen, reinlichen, abgegrenzten Raum zu sperren, möglich so klein und einen kräftigen und gesunden Hahn beizusetzen; die Hühner werden dann bald aufhören zu brüten und werden mit dem Legen wieder beginnen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Aders Hamburg, 18. April 1903.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc. with prices in Mark and Pfennig.

Wirtschaftliche.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc. with prices in Mark and Pfennig.

Landwirtschaftliche Waren-Notiz zu Großhamburg am 18. April 1903.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc. with prices in Mark and Pfennig.

Sächs. Sächs. Dampfschiffahrt.

Stütz vom 12. April bis mit 23. Mai 1903.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc. with prices in Mark and Pfennig.